



Pfarre St. Michael
Wien I

Michaeler *Blätter*

Heft 27 | Mai 2013

Geschichte

Aktuelles

Termine

Kunst

aus Pfarre
und Kloster



SIEBER-ORGEL 1714
2014

Dringende Sanierungsarbeiten



Pater Dr. Peter van Meijl SDS | Pfarrer in St. Michael

Handle so, wie du bist!

Ich habe mich gar nicht gewundert, dass unser voriger Papst scheinbar plötzlich zurückgetreten ist. Wer ihn ein wenig kennt, seine Worte liest und seine Medienpräsenz beobachtet und dazu die schlimmen Kommunikationspannen zur Kenntnis nimmt, muss nüchtern sagen: es ist verständlich, dass Benedikt XVI. zurückgetreten ist.

Dass manche seiner Bischofskollegen sich über den Rücktritt so „völlig überrascht“ gegeben haben, zeigt doch, wie wenig sie sich mit dem Altwerden in der Gesellschaft und in der Kirche beschäftigen.

Es hat mich sehr gewundert und zum Nachdenken geführt, als ich die vielen Reaktionen auf die kleinen aber wichtigen ‚Zeichen‘ des neuen Papstes gesehen habe. Ein Mann aus dem lateinamerikanischen Volk, ein Bischof, der lieber mit der U-Bahn als mit der Limousine fährt, der in einer Wohnung statt in einem Palast wohnt, der schwarze Sandalen trägt statt der traditionellen roten Schuhe, der eine goldene Brokat-Stola verweigert, der sich zuerst von den Leuten segnen lässt und erst dann sie segnet, der seine Hotelkosten nach seiner Wahl zum Papst selber bezahlt, statt sie von der Vatikanbank begleichen zu lassen, einer, der das Schwenken der Flaggen und Transparente während der Messe auf dem Petersplatz in Rom untersagt und stattdessen zu einer demonstrationsstarken Gebetsstille aufruft, der am Gründonnerstag jugendlichen Straftätern in einem Gefängnis die Füße wäscht, der nach seiner Ansprache „guten Abend“ und „guten Appetit“ sagen kann, der seinem Vorgänger bei einem Privatbesuch eine „Madonna der Einfachheit“ schenkt, der einen Namen als Programm angelegt hat: Franciscus usw. Sind alle diese einfachen und uns wohltuenden Zeichen nicht ein Hinweis darauf, dass auch wir einfach und glücklich leben können, wenn wir auf ‚Pracht und Prunk‘ verzichten? Wer einfach lebt, ist sicherlich zufrieden und glücklich.

Einfachheit hat nichts zu verlieren. Einfachheit und Bescheidenheit gewinnen alles. Willst du im Leben etwas bedeuten, versuche, einfach und bescheiden zu sein. Schenke ein Lächeln, statt den Anderen mit Worten den Kopf zu waschen. Bescheidene Menschen haben immer Vorbilder vor Augen: den Fischermann aus Nazareth, Mahatma Gandhi aus Indien, Mutter Teresa von Kalkutta, Franz von Assisi. Der Gründer der Salvatorianer und Salvatorianerinnen war auch so ein einfacher und bescheidener Mann. Fünf Jahre nach

seiner Priesterweihe im Jahre 1878 legte auch er sich einen neuen Namen wie ein Lebensprogramm zu: *Franziskus Maria vom Kreuz* Jordan. Er hatte nichts, war aber „jemand“, weil er ‚er selbst‘ sein konnte.

Ich setze mit dem neuen Papst Franciscus auf die Werte, die wir als Kinder in unseren Familien gelernt haben: einfach sein, bescheiden, gütig. Durch die Ritzen unseres Lebensgebäudes kommen dann noch stärker „die Güte und Menschenfreundlichkeit Gottes, unseres Heilandes“ (Titus, 3, 4) zum Vorschein. Hatte der einfache Pater Jordan dann doch recht, als er gerade dieses Wort aus den heiligen Schriften als sein Lebensmotto wählte? Er wollte sein, wie er war: echt und einfach. Das wünsche ich auch Ihnen, liebe Leserinnen und Leser, von Herzen!



Der Wahlspruch Papst Franciscus lautet: *Miserando atque eligendo*, wörtlich ‚mit Erbarmen und Erwählen‘ (sah Christus ihn an). Diese Worte aus einer Predigt des Beda Venerabilis kommentieren die Erwählung des Zöllners Matthäus zum Apostel (Mt 9, 9-13).

Dr. Peter Gröger | Stv. Vors. des Pfarrgemeinderates

Der Pfarrgemeinderat von St. Michael

Habemus Papam! Wie könnte man diesen Artikel anders beginnen. Ist doch mit dem Wissen um einen neuen Papst fast automatisch die Hoffnung verbunden, all das, was man sich auch in der katholischen Kirche wünscht, könnte nun in Erfüllung gehen.



Wir alle wissen, dass dieser Wunsch so nicht in Erfüllung gehen wird, sind doch auch die Wünsche so verschieden, oft sogar diametral entgegengesetzt.

Den Wunsch, die Kirche stärker zu öffnen, auf die Menschen aktiv, mit Optimismus, ja sogar mit einem Lächeln und im Vertrauen auf Christus zuzugehen, dieser Wunsch sollte nicht unrealistisch sein. Jeder der Päpste der letzten Jahrzehnte konnte auf seine Weise zukunftsweisende Akzente setzen: man müsste sie nur verbinden.

Jede einzelne Pfarre ist letztlich auch von der positiven oder negativen Stimmung, der sich die Kirche in der Welt ausgesetzt sieht, in ihrer Arbeit und in ihrem Erfolg abhängig: vor allem darin, die Menschen wieder für die Kirche zu gewinnen, neu zu gewinnen oder sie wieder zurück zu holen.

In unserer Pfarre, der Michaelerkirche, werden wir weiterhin versuchen, unserem Motto, eine offene Kirche zu sein, in allen unseren Aktivitäten treu zu bleiben.

Musik ist eine – wenn nicht die am meisten zu Herzen gehende – Sprache Gottes. In unserer Kirche hat die Musik immer einen ganz besonderen Stellenwert eingenommen, man muss da gar nicht bis zu Mozart zurückgehen. Wir können uns heute freuen, in Manuel Schuen einen jungen und ambitionierten Musikmeister zu haben, der das Programm auf eine breite und spannende Basis stellt.

So ist es verständlich, wenn die Pfarre St. Michael den 300. Geburtstag der Sieber-Orgel zum Anlass nimmt, im Jahr 2014 ein „Orgelfest“ auszurufen.

Wir laden uns damit wieder einen finanziellen Rucksack mit der notwendigen Reinigung der Orgel und des Orgelgehäuses auf, aber wir sind sicher, dass wir diese 50 – 60.000 € mit der Hilfe aller unserer Freunde zusammen bringen und ein tolles musikalisches Fest erleben werden.

Wie hat der neue Papst Franziskus gesagt: *die Kirche aufbauen, mit allen Kräften und ohne Pessimismus!*

im Zentrum
Seminar
RAUM

KULTUR
AMBIENTE
STILLE
WORT

Im Zentrum des 1. Wiener Bezirks bietet Ihnen die Pfarre St. Michael einen ruhigen Raum für kleine Versammlungen und ungestörte Klausuren. Geeignet für Gruppen bis zu 20 Personen, welche Stille für Tagungen und Seminare in gediegenem Ambiente suchen.

Mehr?

Großer und kleiner Seminarraum
Gemütliche Besprechungsecke
Vollausgestattete Küche
Toilette, Garderobe, Innenhof

Schwester Ulrike Musick SDS
t: +43 664 579 86 45
m: ulrike.musick@gmx.at

www.michaelerkirche.at

MICHAELER BLÄTTER | 3

Dr. Peter Gröger | Kassier

Generalversammlung

Am 11. März 2013 fand die diesjährige Generalversammlung des Vereins der Freunde der Michaelerkirche statt. Im Mittelpunkt stand die Neuwahl des Vorstands und hier insbesondere die Nachfolge als Obmann nach dem im Vorjahr verstorbenen Prof. Dr. Karl Bruckner.

Zur neuen Obfrau wurde einstimmig **Frau Mag^a. Margit Widinski** gewählt, die sich dankenswerterweise bereit erklärt hat, diese so wichtige Aufgabe zu übernehmen und im Sinne ihres Vorgängers fortzuführen.

Frau Mag^a.Widinski ist Geschäftsführerin und Partnerin der BDO Austria Gruppe und hat auch in dieser Funktion die Agenda von Prof. Bruckner übernommen.

Wir freuen uns, in Frau Mag^a.Widinski eine Persönlichkeit gewonnen zu haben, der die Bedeutung des Vereins für die Erhaltung der Michaelerkirche durchaus bewusst ist.

Im übrigen Vorstand hat es zwei Veränderungen gegeben: Frau Hermine Buchsbaum und Frau Christine Oswald haben ihre Funktionen als Obmannstellvertreterin bzw. als Rechnungsprüferin beendet. Für ihre langjährige Tätigkeit wurde ihnen der aufrichtige Dank ausgesprochen.

Als Nachfolger in der Funktion des Stellvertreters der Obfrau wurde Herr Dr. Alexander Buchsbaum und in die Funktion als Rechnungsprüfer wurde Herr Mag. Christian Köhler gewählt. Beide Herren sind seit langem eng mit der Pfarre St. Michael verbunden.

Der Vorstand des Vereins hat nach der einstimmig erfolgten Wahl folgende Zusammensetzung:

Obfrau: Fr. Mag^a. Margit Widinski, 1. Obfrau-Stv.: Fr. Dr. Martina Postl, 2. Obfrau-Stv.: Hr. Dr. Alexander Buchsbaum, Schriftführer: Hr. Dkfm. Peter Kurz, Schriftführer-Stv.: Hr. Hofrat Mag. Dieter Peczar, Kassier: Hr. Dr. Peter Gröger, Kassier-Stv.: Fr. Christine Ratzmann.

1. Rechnungsprüfer: Hr. Ing. Robert Schilly, 2. Rechnungsprüfer: Hr. Mag. Christian Köhler.

Beiräte: Hr. Pater Dr. Peter van Meijl SDS, Hr. Pater Erhard Rauch SDS, Hr. Dipl. Ing. Friedrich Faltus, Hr. Georg Fischmeister, Hr. Hartwig Pomper.



Mag^a. Margit Widinski

Kassabericht 2012 (in Euro)

Anfangsstand 1.1.2012	58 031.80
EINNAHMEN	
Spenden Mitglieder	12 129.89
Sponsorbeiträge	3 200.00
Treuhandkonto BDA	974.81
Sonstige	2 511.72
Summe	18 816.42
AUSGABEN	
Dachboden	1 920.00
Konzert	1 600.00
Treuhandkonto an Pfarre	9 750.00
Sonstige	619.02
Summe	13 889.02
Endbestand	62 959.20

Die Gebarung wurde von den Rechnungsprüfern geprüft und in Ordnung befunden. Dem bisherigen Vorstand wurde einstimmig die Entlastung ausgesprochen.

Das Spendenaufkommen und vor allem die Unterstützung durch Sponsoren blieben leider unter den Erwartungen. So waren es von ca. 1500 Empfängern der Michaeler Blätter leider wieder nur ca. 230 Spender, die uns unterstützt haben, davon 30 von ca. 700 Pfarrmitgliedern. Besonders im Hinblick auf das Orgelfest 2014 und die anstehende Orgelsanierung mit Kosten von über 50 000.- Euro sind wir auf großzügige finanzielle Hilfe angewiesen.

Es wurde beschlossen, die auf zehn Jahre befristete Schuldentrückzahlung der Pfarre an die Erzdiözese Wien und den Orden der Salvatorianer in Höhe von jährlich insgesamt 10 000.- Euro vom Verein zu übernehmen, da diese Schulden aus Restaurierungsprojekten wie Gruft, Sakristei etc. resultieren und somit auch dem Vereinszweck entsprechen.

Jedem einzelnen der treuen Freunde, die uns auch im Jahr 2012 immer wieder geholfen haben, möchten wir ein aufrichtiges Danke und Vergelt`'s Gott sagen!



Die Sieber-Organ vom linken Seitenschiff aus (Foto Dieter Peczar)

1714 - 2014 300 Jahre SIEBER-ORGEL

Die Organ in St. Michael ist Wiens größte und fast vollständig erhaltene Barockorgel mit 3 Manualen und Pedal sowie 40 klingenden Registern. Erbauer der Organ war Johann David Sieber, bürgerlicher Organmacher zu Brünn. Am 24. Jänner 1714 erklang das Werk in Gegenwart Kaiser Karls VI. zum ersten Mal. 1742 baute Gottfried Sonnholz das Werk wegen der unzulänglichen Emporenkonstruktion um. Das Rückpositiv wurde dabei von der Organbrüstung entfernt und als Oberwerk an die beiden Hauptgehäuse angefügt. 1785 führte Franz Xaver Christoph eine große Reparatur aus.

1986/87 wurde die Organ durch den international anerkannten Organbaumeister Jürgen Ahrend aus Leer in Ostfriesland in ihren ursprünglichen Zustand wiederhergestellt. Sie gilt als eines der bedeutendsten Klangdenkmäler Österreichs. Die Orgelempore wurde nach einem Entwurf von Antonio Beduzzi 1713 eingebaut.

(Quelle: Kirchenführer Michaeler Kirche Wien – 2008)

Um dieses barocke Klangwunder wieder im „alten“ Glanz erstrahlen zu lassen, sind für das Orgelfest 2014 folgende dringende Renovierungsarbeiten erforderlich:

Orgelservice	€ 25 000.00
Restaurierung des Orgelgehäuses und der Organbrüstung	€ 30 000.00
Summe	€ 55 000.00

Wir können diese Arbeiten nur mit Hilfe von großzügigen Sponsoren und einer Vielzahl von einzelnen Spenden durchführen!

Konto-Nummern:

Freunde der Michaelerkirche

IBAN: AT76 3200 0000 0704 7608, BIC: RLNWATWW

Treuhand-Konto Bundesdenkmalamt

RLB NOE; Looshaus: Kto.Nr: 11.246.345, BLZ: 32000

Zahlscheine liegen in der Pfarrkanzlei auf oder sind nach den Gottesdiensten erhältlich!

Schon jetzt ein herzliches DANKE und VERGELT'S GOTT!

Msgr. Mag. Franz Schlegl

Katholische Religion an öffentlichen Schulen

Die Erteilung des katholischen Religionsunterrichtes in allen öffentlichen und privaten Schulen der Bundesrepublik Österreich ist durch das Konkordat geregelt. (Analog dazu sind die Regelungen mit allen anderen anerkannten christlichen Kirchen und Gemeinschaften, sowie mit anderen Religionsgesellschaften.)

Das erzbischöfliche Amt für Unterricht und Erziehung formulierte unter der derzeitigen Leitung von Frau HR Dr. Christine Mann den Satz: "Die Freiheit zu glauben - das Recht zu wissen!"

Der katholische Religionsunterricht richtet sich also an alle Schülerinnen und Schüler, die im Pflichtschulalter am katholischen Religionsunterricht teilnehmen, beziehungsweise auch an Schülerinnen und Schüler ohne religiöses Bekenntnis, deren Teilnahme von den Eltern gewünscht wird. In der Oberstufe können sich Schüler seit der Regierung Sinowatz SELBSTSTÄNDIG, ohne Kenntnisnahme der Eltern, vom Religionsunterricht abmelden, was zweifellos eine gewisse Problematik darstellt. (Einerseits, weil die Eltern das vor dem Semesterzeugnis oft gar nicht wissen, andererseits, weil der Religionslehrer dadurch in gewisser Weise erpressbar wird, sofern er nur vom Unterricht lebt. Bei weniger als 10 Schülern gibt es nämlich nur mehr EINE Religionsstunde....)

Schon vor 25 Jahren sagte der steirische Bischof Johann Weber in einem Interview, er erlebe bei Schulbesuchen Kinder in der Volksschule, die nicht einmal mehr ein Kreuzzeichen machen können. Das heißt aber, dass aus vielen Familien in Sachen Religion NICHTS mehr kommt! Sofern überhaupt noch "normale" Familien, also

der Vater, der mit der Mutter auch verheiratet ist und Kinder zusammenleben. Das ist bei mehr als 50 % der Kinder in der Stadt aber nicht mehr der Fall. Das heißt, die Familie als SÄULE des Religionsunterrichtes bzw. der ganzen Schule überhaupt, fällt weitgehend weg. Auch an privaten katholischen Schulen wird die Erfahrung gemacht, dass nur eine sehr geringe Zahl von Schülerinnen und Schülern an Sonn- und Feiertagen in die Kirche gehen, oft sind die 4 Schulgottesdienste die einzigen religiösen Übungen der Kinder und Jugendlichen im Jahre.

Im Religionsunterricht werden die Fragen aufgeworfen, die sonst in keinem anderen Fach angesprochen werden: "Woher komme ich, wohin gehe ich, welchen Sinn hat mein Leben." (Kardinal König)

Was ist die Schöpfung? Was ist der Mensch? Hat das Leiden einen Sinn? Darf der Mensch alles, was er kann?

Vor vielen Jahren sagte mir die Mutter unserer damaligen Schulsprecherin, eine Psychologin, folgendes:

In der ersten Stunde kommt der Biologielehrer und erzählt, welche Tierarten bereits ausgestorben sind und welche folgen werden. In der zweiten Stunde wird im Deutschunterricht ein avantgardistisches Stück gelesen, in dem Ehebruch, Abtreibung und häusliche Gewalt selbstverständlich sind. In der dritten Stunde erklärt der Physiklehrer, welche Strahlenbelastungen (nicht nur die 240.000 Jahre Tschernobyl) auf uns wirken und Krebs erzeugen. In der vierten Stunde erzählt der Chemielehrer, wie viel Quecksilber und andere gefährliche Gifte bereits in unseren Nahrungsmitteln enthalten sind. Dann sagte die Psychologin: "In der fünften Stunde kommen Sie als Priester in die Klasse und beginnen mit dem Kreuzzeichen und einem Gebet. Und dann erklären Sie den jungen Leuten, dass Gott der "Herr der Geschichte" ist, dass ihnen menschliche Freiheit geschenkt ist, aber damit auch eine große Verantwortung!" Die Psychologin setzte hinzu: "Das war die ERSTE POSITIVE Aussage an diesem Vormittag in der Schule!"

Msgr. Schlegl mit Schülern in St. Stephan



Idealvorstellungen

Realität

Änderungswünsche

Ich habe das schon oft im Schulamt und bei diversen Gottesdiensten mit Religionslehrern erzählt.

Der verstorbene Kardinal von Mailand, Martini, hat ein Buch geschrieben mit dem Titel: "Leben wir, was wir verkünden?" Das gilt natürlich besonders für den Religionslehrer, Kinder und Jugendliche von heute wollen ZEUGEN des Glaubens erleben. Hier liegt zweifellos eine gewisse Gefahr. Manches im Religionsunterricht kann zur Fassade werden, oder unangenehmen Fragen und Sachgebieten weicht man aus, weil von Schülerinnen und Schülern ab dem 12. Lebensjahr natürlich sehr oft WIDERSPRUCH kommt. Das stellt Religionslehrer in die Spannung PERSÖNLICH anzukommen, oder die AUTHENTISCHE Position der katholischen Kirche darzulegen. Leider wird diese Spannung oft nicht ausgehalten und so mancher versucht einfach persönlich bei den Jugendlichen anzukommen, indem er die Kirche (von der er/sie aber lebt) negativ kritisiert.

Das zweite Problem in Oberstufen ist natürlich die Abmeldung (Randstunden sind einladend sich abzumelden, weil man dann später kommen oder früher gehen kann; natürlich wird auch versucht, aus dem Religionsunterricht eine Diskussionsrunde oder eine Stunde zur Anfertigung vergessener Hausübungen zu machen), wenn der Religionslehrer kein zweites Fach unterrichtet und wegen Abmeldungen zu wenig Stunden hat, so dass er unter Umständen an eine 2. Schule gehen muss.

Natürlich ist besonders in der Volksschule oder in der Unterstufe die Versuchung groß, alles in Spielen, Kreativität und Gesang aufzulösen (z.B. haben Mandalas aus der tibetischen Religion NICHTS im katholischen Religionsunterricht zu suchen!). Man kann auch nicht dauernd zeichnen, denn der Religionsunterricht hat einen INHALT! Die Grundgebete sollten in der Volksschule gelernt werden, ebenso die Struktur des Kirchenjahres und jene der heiligen Messe. Eine angemessene Vorbereitung auf das Bußsakrament ist ebenfalls erforderlich und dann natürlich auch ein gewisser Schatz an religiösen Liedern ("alte und neue").

Wir sehen in der Realität, dass der Religionsunterricht heute von der Familie viel weniger Unterstützung erhält als früher, dass der Religionslehrer, besonders wenn er aufgrund geringer Katholikenzahl, an mehreren Schulen unterrichten muss, ein Außenseiter im Lehrkörper bleibt. Natürlich gibt es auch Lehrer, die irgendwann aufgrund von negativen Erlebnissen, Desinteresse von Schülern und Eltern, ihre Begeisterung für die Verkündigung des Glaubens verloren haben, leider!

An Änderungen erlebe ich bereits jetzt ein großes Engagement der jungen Leute, die heute Religionslehrer werden wollen, weil sie wissen, dass dies keine einfache Angelegenheit ist und sie von der Gesellschaft nicht gestützt werden! Viele sind auch in ihren Pfarren engagiert oder in anderen religiösen Gruppen. Ein gewisser missionarischer Eifer ist da zu bemerken. Vor allem sind die Klassen jetzt viel kleiner geworden (ich habe noch Klassen mit 36 Schülern unterrichtet!), so kann manches viel persönlicher gestaltet werden. Gleichzeitig signalisieren auch junge Menschen, dass sie etwas vom Religionsunterricht erwarten, wenn sie sich in der Oberstufe nicht abgemeldet haben! Hier kann der Religionslehrer wirklich Inhalte bieten und mit den Schülern gemeinsam manche Fragen der Zeit aus dem Schatz der Kirche und des Glaubens beantworten.

Msrgr. Schlegl mit Schülern in St. Barbara



DI Friedl Faltus | DI Georg Übelhör | Bilder: Mag. Dieter Peczar

Die „neuerstandene“ Gruft von St. Michael

Die Gruft unter der Michaelerkirche ist eine christliche Begräbnisstätte, in der bis zum Jahr 1783 Bestattungen vorgenommen worden sind.



Plan der Gruft von St. Michael (Quelle: Alexandra Rainer, Die Michaeler Gruft in Wien)

Sie ist eine der acht in Europa bekannten Grüfte mit natürlicher Mumifikation und nicht nur Begräbnisstätte, sondern auch ein in ihrer Art bemerkenswertes und erhaltenswertes Kulturdenkmal. Die Gruft ist ursprünglich durch Herstellen von einzelnen Räumen unter dem Kirchenraum entstanden, zugänglich durch mit Grabplatten geschlossene Öffnungen im Kirchenboden.

Die großen Grüfte waren auch über Stiegen zugänglich. Nachdem von Kaiser Josef II. am 11. Dezember 1783 per Hofdekret das Verbot von weiteren Kirchenbestattungen (einzelne dieser Bestattungen gab es noch bis 1784) erlassen wurde, wurden die Stiegen aus dem Kirchenraum abgetragen, die Öffnungen verschlossen und die einzelnen Räume zu einer zusammenhängenden Gruftanlage verbunden und ein einziger Stiegenabgang vom Kloster aus hergestellt. Die Gruft besteht aus 19 Teilgrüften verschiedener Größe mit einer Gesamtfläche von rund 800 m² und enthält insgesamt etwa 250 Särge. Außerdem gibt es noch weitere sechs bekannte, aber nicht zugängliche Grüfte.



Vermauerter Abgang aus dem Kirchenschiff

Die Voraussetzung für die natürliche Mumifikation war geringe und gleichmäßige Temperatur des Raumes, geringe Luftfeuchtigkeit und eine Belüftung – es sollte ein spürbarer Luftzug die Gruft durchziehen.

Lüftungsschächte und Öffnungen sind in der Vergangenheit teilweise verschlossen worden, so dass das erforderliche Raumklima der Gruft nicht mehr ohne zusätzliche technische Maßnahmen aufrecht erhalten werden konnte.



Zwei der restaurierten Särge

Außerdem wirken Einflüsse wie Eindringen von Feuchtigkeit, Kondenswasser, Temperaturerhöhung, elektrisches Licht und Besucher auf das Raumklima.

In den letzten Jahren sind wesentliche restauratorische Maßnahmen an den Särgen gesetzt worden, um den drohenden weiteren Verfall hintanzuhalten. Zur Sicherstellung der klimatisch erforderlichen Raumbedingungen in der Gruft wurden einerseits Lüftungsöffnungen wieder aktiviert und mit einstellbaren Luftklappen versehen, andererseits wurde eine zunächst provisorische und im Jahr 2012 eine definitive Umluftkühlanlage eingebaut. Diese Anlage besteht aus mehreren in den Räumen verteilten Umluft- und Entfeuchtungsgeräten und der in einem Technikraum untergebrachten Kältemaschine. Im Zusammenhang damit wurden auch die Elektroinstallation und die Beleuchtung neu hergestellt. Alle Leitungen sind im Boden eingegraben verlegt, so dass – außer den Zuleitungen zu den Beleuchtungskörpern – keine Leitungen sichtbar sind.

Alle Maßnahmen – Restaurierung von Särgen, Klimatechnik und Beleuchtung – wurden im Einvernehmen mit dem Bundesdenkmalamt ausgeführt und sollen gewährleisten, dass der Sinn der Gruft als christliche Begräbnisstätte und die Atmosphäre der Pietät und Besinnung erhalten bleibt. Das soll auch den Besuchern der Gruft bewusst gemacht werden. Die Gruft ist mit Führungen – in den Hauptteilen – öffentlich zugänglich und es ist Anliegen und Aufgabe der Pfarre St. Michael, die Gruft und die Särge weiterhin in einer dem Charakter der Begräbnisstätte entsprechenden würdigen Art zu erhalten.

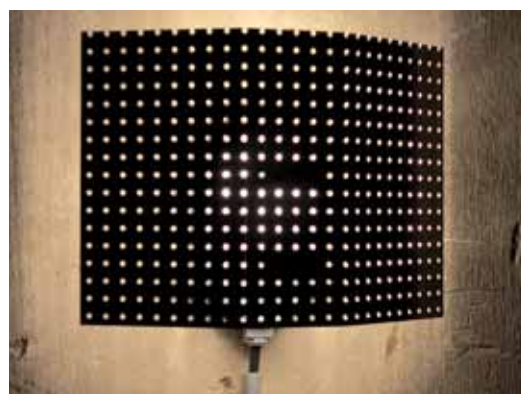
Die Kosten für die Renovierung dieses Wiener Kulturdenkmals überschreiten bei weitem die budgetären Möglichkeiten der Pfarre St. Michael und werden gemeinsam von der Stadt Wien (MA 7), dem Bundesdenkmalamt, dem Bauamt der Erzdiözese Wien und der Pfarre St. Michael aufgebracht.



Entfeuchtungsgerät



Steuerungszentrale für das Klima in der Gruft



Beleuchtung neu

Mag. Dieter Peczar

Wussten Sie, was ein Epitaph ist?

Ein Epitaph ist eine Gedächtnistafel zur Erinnerung an Verstorbene mit Hinweisen auf deren Verdienste im Leben und der Hoffnung auf die Erlangung des ewigen Seelenheils.

Das plastische Bild-Epitaph enthält meist eine Gedächtnisschrift, das Wappen und ein Idealporträt des Verstorbenen in einer Adorationsszene (= Anbetungsszene).

In der Michaelerkirche gibt es eine Unzahl von solchen Gedächtnistafeln, eine davon, das Epitaph für Joseph Zappl (siehe nebenstehendes Bild) sei hier als Beispiel angeführt. Dem Leser wird empfohlen, sich bewusst in der Kirche nach diesen – auch historisch interessanten – Denkmälern umzusehen.

Quelle: Kleines Michaeler Lexikon –
Gerda Kraker und P. Dr. Peter van Meijl SDS
Bilder: Mag. Dieter Peczar

Gedächtnistafel des Joseph Zappl (links der Turmkapelle)



Gerda Kraker | Der Lesetipp

Via sacra – Der alte Pilgerweg nach Mariazell.

Mythos und Kult

Autor: Karl und Fritzi Lukan



In der Reihe der recht zahlreichen Beschreibungen der **Via sacra** – des alten Pilgerweges von Wien nach Mariazell – sticht das vorliegende Buch von Karl Lukan durch seinen flüssigen Schreibstil und viele nützliche Informationen heraus. Besonders die heimatkundlich und kulturhistorisch bedeutenden Punkte entlang der Wegstrecke beschreibt der Autor mit Liebe und großem Kenntnisreichtum bis ins Detail.

Die Via sacra – die Heilige Straße – führt den Leser von Wien ausgehend nicht nur zu den bedeutenden Klöstern Heiligenkreuz und Lilienfeld, sondern auch zu fast unzähligen alten Kirchen, Kapellen, Bildstöcken und „Kraftorten“.

Die vielen Fotografien der Landschaft und von nostalgischen Bildern von Fritzi Lukan regen an, in den Spuren der Vergangenheit nach Verborgenen, Vergessenem, auch Mystischem zu suchen.

Eine schematische Wegkarte der Via sacra sowie ein reichhaltiges Literaturverzeichnis samt Register runden das sehr gefällig gestaltete Buch ab.

K. u. F. Lukan, „Via sacra – Der alte Pilgerweg nach Mariazell Mythos und Kult“, KRAL Verlag, 2012, ISBN 978-3-99024-092-2

Pfarrer Mag. Gabriel Kozuch | Andau, Burgenland

Pfarrer sein – ein erstrebenswerter „Job“ – auf dem Lande?

Grüß Gott!

Ich heiße Gabriel und bin Pfarrer im burgenländischen Dorf Andau. Aufgewachsen bin ich in einer Stadt mit 20.000 Einwohnern. So war mir das Leben in der Stadt, mit allem, was das ausmacht und dazu gehört, viel näher. Das Leben am Land war eher nichts für mich, es ist mir zu einfach und arm an Angeboten vorgekommen. Aber der Mensch kann seine Schätze überall entdecken. Ehrlich gesagt, in meiner Schulzeit wusste ich gar nicht, dass es das Burgenland oder den Neusiedlersee gibt, denn bis zu meinem 18. Lebensjahr habe ich mit meiner Familie in der Slowakei, in der damaligen Tschechoslowakei gelebt.

In der Tschechoslowakei damals, wie in den anderen Staaten des Ostblocks, herrschte der Kommunismus. In Geographie lernten wir viel über die Sowjetunion, aber sehr wenig darüber, dass es auch andere Länder gibt.

Das religiöse Leben war nur im Geheimen möglich, nur illegal. Offiziell gab es keinen Religionsunterricht, keine Jungchar oder katholische Jugend, keine Wallfahrten, keine religiöse Literatur, keine Vereine..., also nichts, nur normale Wochentags- oder Sonntagsmessen, die sehr neutral gestaltet sein mussten. Jugendmessen, modernere Lieder oder andere Texte für Jugendliche gab es nicht. Den Menschen wurden abgeraten, in die Kirche zu gehen, denn sie mussten dafür mit diversen Nachteilen rechnen. Für größeres Engagement in der Kirche mussten die Menschen mit Gefängnis rechnen, manche bezahlten ihre Glaubensüberzeugung mit dem Leben. Trotz dieser Unterdrückung lebte die Kirche. Die Menschen fanden immer wieder neue Wege, die das Leben in der Kirche sehr abenteuerlich machten. Ob es geschmuggelte oder geheim verfasste Literatur war, oder Treffen, die unter einem anderen Namen stattfanden.



Im Alter von 16 bis 18 Jahren kannte ich mehrere Gleichaltrige, die die Gottesdienste besuchten. Wir wollten aber mehr. Wir wollten über unseren Glauben, über verschiedene Themen sprechen, Fachleute einladen und ihnen Fragen stellen, wir wollten als Jugendliche miteinander beten und so näher zueinander finden, eine Gemeinschaft bilden. Da solche Jugendtreffen offiziell nicht möglich waren, trafen wir uns immer bei der oder bei dem, der oder die gerade den Namenstag, Geburtstag oder etwas Anderes feierte. Es wurde alles für eine Feier gerichtet, Getränke und Essen standen auf dem Tisch und wir feierten ausgiebig, aber zuerst gab es unser Programm. Es war immer sehr abenteuerlich und ich denke, gerade das war es, was uns zusammenhielt. Immer stärker spürte ich, dass die tiefere Auseinandersetzung mit dem Glauben zu meinem Lebensweg wurde. In meinem Maturajahr kam es zur politischen Wende und der Stacheldraht war weg. Manche Mauern blieben zwar in den Köpfen der Menschen noch immer, aber das änderte nichts an meiner Entscheidung, Priester zu werden. Zwei Jahre studierte ich in der Slowakei, dann nutzte ich die Möglichkeiten der offenen Grenzen und studierte in Wien weiter. Da ich im burgenländischen Priesterseminar wohnte, blieb ich als Priester im Burgenland tätig.

Nach drei Jahren in der Stadtpfarre Pinkafeld, wo es mehrere Theologen und engagierte Religionslehrer gibt, mit denen wir oft große theologische Diskussionen führten, die mich sehr interessierten und für mich sehr wichtig waren, kam ich in den Seewinkel zu Menschen, die als Bauern und Winzer mit der Natur sehr verbunden waren und sind, aber für rege theologische Gespräche fand ich da niemanden. Das ging mir zuerst ab, bis mir ein befreundeter Kollege sagte: „Du musst die Menschen mögen, mit denen du lebst, und du wirst darauf kommen, dass es die Besten sind.“

So versuche ich mit den Menschen über ihr Leben, ihre Probleme und Meinungen zu sprechen und entdecke dabei eine tiefe Spiritualität und eine Theologie, die tief im konkreten Leben verankert ist. Wenn der Mensch dort abgeholt wird, wo er sich gerade in seiner Lebensgeschichte befindet, öffnet er sich und wir bereichern uns gegenseitig. Die Menschen lassen sich für Vieles motivieren und ich bin froh und dankbar, dass wir eine lebendige und moderne Pfarre sind.

Pfarrkirche von Andau – Seewinkel - Burgenland

Sr. Ulrike Musick SDS

„Zähltage“ in St. Michael

Auch 2012 besuchten durchschnittlich 1000 Personen pro Tag die Michaelerkirche.

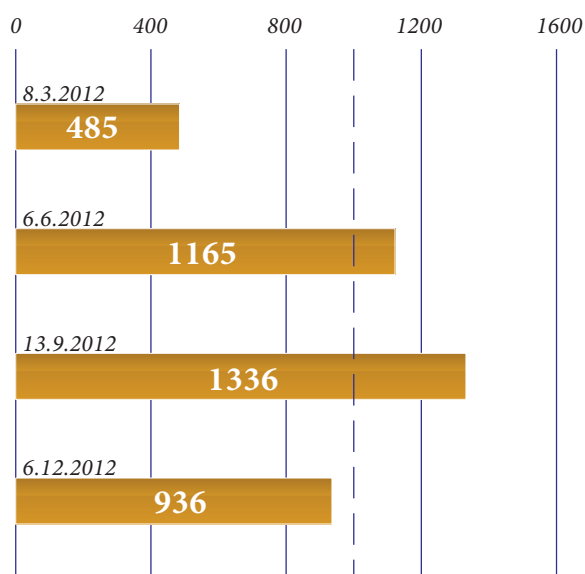
Für das Jahr 2012 wurde der Donnerstag als Zähltag festgelegt und wieder haben sich mehrere Personen zur Verfügung gestellt, um während der 15 Stunden der Öffnungszeiten die Besucher zu zählen.

Wir vermerken stundenweise die Anzahl der Personen und machen auch Anmerkungen. Es kommen „Stammgäste“ und verweilen. Die Grufführerinnen präsentieren den Menschen das Geheimnis von Leben, Tod und Ewigkeit. Die Stadtführerinnen springen mit ihren Gruppen herein und weisen auf die Besonderheiten der Kirche. Manche Gruppen haben so wenig Zeit, dass sie sich nur um das Mozartrelief beim Eingang drängen und einen flüchtigen Blick in den Kirchenraum werfen.

Für gewöhnlich ist die katholische Kirche überwiegend weiblich. Dieses Jahr hatte ich den Eindruck, dass die Michaelerkirche im Alltag eher eine „Männerkirche“ ist. Junge im „Businesslook“ kommen vor und nach der Arbeit kurz vorbei. Während des Tages zünden Ältere ihre Kerzen an und verweilen.

Oft erfüllt Weihrauchduft das Kirchenschiff.

Pro Tag besuchten 2012 wie im Vorjahr durchschnittlich 1000 Personen die Michaelerkirche. Was sehen, hören, riechen, denken, beten und erfahren diese Menschen? Wir wissen es nicht. Doch hoffe ich, dass wir Mitarbeiterinnen, die Musik, die Lichter und der Raum unsere gott- und menschenfreundliche Botschaft vermitteln.



Besucheranzahl | Tag

Statistische Diagrammdarstellung der Besucherzahlen bezogen auf die Zähltage



Jeden Samstag vom
4. Mai bis 28. September 2013

20.00 - 20.30 Uhr

Barocke Orgelmusik auf der Sieber-Orgel
anschließend Orgelbesichtigung

Spendenbeitrag: € 10,-

Mag. Manuel Schuen

Der Musikmeister von St. Michael berichtet

Das „Orgeljahr 2014“ – Ein Ausblick

Liebe Pfarrgemeinde,
liebe Freunde der Michaelerkirche,

wie Sie bereits wissen, wird die Sieber-Orgel Ende dieses Jahres gereinigt und technisch überarbeitet werden, wofür wir Sie dringend um Spenden bitten. Für die Arbeiten an der Orgel haben wir Orgelbaumeister Hendrik Ahrend aus Leer in Norddeutschland beauftragt. Er ist der Sohn und Nachfolger von Jürgen Ahrend, jenem Orgelbauer, der die Sieber-Orgel 1986/87 so vortrefflich restauriert hat.

Die Sieber-Orgel soll zu ihrem 300-jährigen Jubiläum neu „herausgeputzt“ werden, damit wir sie gebührend feiern können. Zum Geburtstag der „alten Dame“ haben wir nämlich Einiges vor:

Als Höhepunkt der Orgelfestivitäten haben wir vom 24. Mai bis 8. Juni 2014 „Orgeltage“ geplant, mit Orgelkonzerten, Vorträgen und einem Workshop mit Prof. Michael Radulescu. Geplant ist außerdem meine erste CD-Aufnahme an der Sieber-Orgel. Dass unser Instrument für CD-Aufnahmen sehr geschätzt wird, beweisen die in jüngster Zeit entstandenen im Pfarrbüro erhältlichen Platten: „Orgelmusik am Wiener Hof“ (Wolfgang Kogert, 2008) und „Ricerate, Canzoni, Toccate & Capricci“ (Pier Damiano Peretti, 2010) sowie eine CD mit Musik von J. Pachelbel, gespielt von Jürgen Essl, die bereits aufgenommen wurde und bald erscheinen soll.

An den Samstagen zwischen Mai und September werden wir, wie in den vergangenen Jahren, wieder die bewährte Aktion „Orgel um 8“ durchführen, bei der das Publikum, nach einer halben Stunde Orgelkonzert, die Möglichkeit hat, die Orgel zu besichtigen und erklärt zu bekommen.

In der wärmeren Jahreszeit werden wir Orgelkonzerte mit verschiedenen Interpreten organisieren, bei denen die Vielfalt der Möglichkeiten des Instrumentes zur Geltung kommen soll.

Auch liturgisch wird die Orgel noch mehr in den Vordergrund gerückt werden, nämlich durch die Ausführung von Orgelsolo-Messen an den kirchlichen Hochfesten.

In Zusammenarbeit mit dem Institut für Orgel, Orgelforschung und Kirchenmusik an der Universität für Musik und darstellende Kunst Wien ist ein wissenschaftlicher Band rund um die Sieber-Orgel und die Kirchenmusik in St. Michael im Rahmen der Publikationsreihe „Wiener Beiträge zu Orgel und Kirchenmusik“ in Planung.

Weiters haben wir meinem Vorgänger als Kirchenmusiker in St. Michael, Prof. Wolfgang Sauseng, einen Kompositionsauftrag erteilt. Er wird ein Proprium für das Michaelsfest für Sopran-Solo, Chor, Orgel und kleines Orchester komponieren, welches wir am 28. September 2014 zum Patrozinium uraufführen werden.

Den Abschluss des Orgeljahres 2014 wird am Christtag, 25. Dezember 2014, die Fernsehübertragung der Liturgie aus St. Michael bilden.

In der Hoffnung auf ein erfolgreiches Festjahr, mit Ihrer Teilnahme und Unterstützung, grüßt Sie

Ihr Manuel Schuen



Musikmeister Manuel Schuen bei einer Orgeldemonstration

HR Mag. Dieter Peczar

Die Geschichte von St. Michael | Teil 5

Der Autor ist für ergänzende Informationen sehr dankbar und wird diese bei Gelegenheit einarbeiten bzw. die Übersichten vervollständigen. Schon jetzt möchte ich mich für eventuelle Hilfestellungen recht herzlich bedanken!



1333

Baugeschichte - Kunstgeschichte:

keine Informationen

Gemeindeggeschichte:

Abläss, erwirkt durch Ruppold von Wien, führt zu Einnahmen für die Wiederherstellung der abgebrannten Kirche. Ein von mehreren Bischöfen in Rom ausgestellter Ablassbrief dient ebenfalls der Renovierung der Kirche St. Michael.

1334

Baugeschichte - Kunstgeschichte:

keine Informationen

Gemeindeggeschichte:

Pfarrer Heinrich von St. Stephan führt die Fronleichnamprozession in Wien ein und verpflichtet die Priester der Stadt zur Teilnahme.

1336

Baugeschichte - Kunstgeschichte:

Die Existenz eines St. Ulrich-Altars wird berichtet

Gemeindeggeschichte:

keine Informationen

1337

Baugeschichte - Kunstgeschichte:

keine Informationen

Gemeindeggeschichte:

Die Stiftung eines Altars in St. Michael durch den Wucher von Znaim.

1340

Baugeschichte - Kunstgeschichte:

Bautätigkeit am Chorquadrat (→ am unteren Teil des heutigen Presbyteriums von 1775) – der Chor wird verlängert.

Gemeindeggeschichte:

Ablassbrief ruft zum Gebet für Herzog Albrecht II., seine Gattin und seinen verstorbenen Bruder Friedrich auf – wahrscheinlich zum Dank für den Ausbau des gotischen Hauptchores.

1341

Baugeschichte - Kunstgeschichte:

Ein Haus in der „Ratstraße“ (→ Bräunerstraße), welches Herzog Albrecht II. St. Michael geschenkt hatte, dient als Erweiterung des „alten Pfarrhofes“.

Der älteste Grabstein in St. Michael ist verbürgt.

Gemeindeggeschichte:

Herzog Albrecht II. schenkt St. Michael ein Haus zur Erweiterung des Pfarrhofes.

1343

Baugeschichte - Kunstgeschichte:

keine Informationen

Gemeindeggeschichte:

Herzog Albrecht II. erhöht eine Stiftung seines verstorbenen Bruders Otto.

Quellen: Stadtchronik Wien und Chronik von St. Michael

Fortsetzung folgt!

Constanze Gröger

Veranstaltungen in Kirche und Kloster

Heilige Messe	Sonn- und Feiertag Montag-Freitag	10:00, 12:00 und 18:00 Uhr 18:00 Uhr
Vorabendmesse	Samstag und vor einem Feiertag	18:00 Uhr
Jeden 1. Montag im Monat	Vesper in der restaurierten Vesperbildkapelle (statt hl. Messe)	18:00 Uhr

Beichtgelegenheit nach jeder hl. Messe und nach tel. Vereinbarung 01/533 8000 (Pfarrbüro)

Die Kirche ist täglich von 7:00 bis 22:00 Uhr geöffnet.

Sonntag,	05.05., 10:00 Uhr	Messe in Konzelebration, anschließend „Brot und Wein“
Montag,	06.05., 18:00 Uhr	Marienandacht
Donnerstag,	09.05., 10:00, 12:00, 18:00 Uhr	Christi Himmelfahrt - Hl. Messe
Montag,	13.05., 18:00 Uhr	Marienandacht
Pfingstsonntag,	19.05., 10:00, 12:00, 18:00 Uhr	Hl. Messe zur Liturgie: Renaissancemusik mit Stimmen und Gamben
Pfingstmontag,	20.05., NUR 18:00 Uhr	Hl. Messe
Freitag,	24.05., 18:00 Uhr	Hl. Messe, anschließend: LANGE NACHT DER KIRCHEN
Montag,	27.05., 18:00 Uhr	Marienandacht
Dienstag,	28.05., 19:30 Uhr	Orgelkonzert, Werke von Frescobaldi, Kerll, Purcell u.a. An der Sieber-Orgel: Letizia Romiti (Italien)
Donnerstag,	30.05., 10:00, 12:00, 18:00 Uhr	Fronleichnam - Hl. Messe

Montag,	03.06., 18:00 Uhr	Vesper in der Vesperbildkapelle
Donnerstag,	06.06., 18:00 Uhr	SDS-Gebetsuhr – Hl. Messe zur Förderung geistlicher Berufe
Freitag,	07.06., 19:30 Uhr	Sommerrefektorium: Konzert Unisono-Chor
Sonntag,	09.06., 19:30 Uhr	Sommerrefektorium: Konzert Unisono-Chor
Freitag,	14.06., 16:00-21:00 Uhr	Bücherflohmarkt im Sommerrefektorium (Eingang Habsburgergasse 12, 1010 Wien)
Samstag,	15.06., 10:00-18:00 Uhr	Bücherflohmarkt im Sommerrefektorium
Sonntag,	16.06., 10:00 Uhr	zur Liturgie: Große Credomesse, Missa in C, KV 257 v. W.A. Mozart, Chor und Orchester der Studienrichtung Kirchenmusik an der Musikuniversität Wien; Leitung: Marina Ragger

Montag,	01.07., 18:00 Uhr	Vesper in der Vesperbildkapelle
Donnerstag,	04.07., 18:00 Uhr	SDS-Gebetsuhr – Hl. Messe zur Förderung geistlicher Berufe
Sonntag,	07.07., 10:00 Uhr	Messe in Konzelebration, anschließend Pfarrcafé

Donnerstag,	01.08., 18:00 Uhr	SDS-Gebetsuhr – Hl. Messe zur Förderung geistlicher Berufe
Montag,	05.08., 18:00 Uhr	Vesper in der Vesperbildkapelle
Donnerstag,	15.08., 10:00, 12:00, 18:00 Uhr	Maria Himmelfahrt - Hl. Messe zur Liturgie: „Messa della Madonna“ von G. Frescobaldi

24.05.13 LANGE NACHT DER KIRCHEN

WWW.LANGENACHTDERKIRCHEN.AT

Die Herausgabe dieser Zeitung wird durch die Unterstützung der nachfolgenden Firmen ermöglicht. Ein Teil der Sponsorgelder kommt den sozialen Einrichtungen der Salvatorianer in Österreich zugute.



Ihr LOGO hier?



Spezialisiert auf Restaurierung und Anfertigung von Schmuck und Tafelsilber sowie Ergänzung von Bestecken. Große Auswahl an exklusivem Tafelsilber und Schmuck.

P.b.b. Erscheinungsort Wien, Verlagspostamt 1010 Wien

Impressum: Offenlegung nach §25 Mediengesetz, St. Michael – Mitteilungsblatt der Pfarre St. Michael

Herausgeber, Alleininhaber und Redaktion: Pfarre St. Michael, 1010 Wien, Habsburgergasse 12, Tel.: (01) 533 8000
 FAX: (01) 533 8000 – 31 | Büro: MO, DI, DO, FR: 9:00-12:00 Uhr (MI geschlossen) | DVR 0029874 (1099)
 Internet: www.michaelerkirche.at | e-mail: pfarre@michaelerkirche.at

Grundsätzliche Richtung: Informations- und Kommunikationsträger der Pfarre St. Michael
 Für den Inhalt verantwortlich: Pfarrer P. Dr. Peter van Meijl SDS und HR Mag. Dieter Peczar
 Titelblatt-Layout: Pierre Martin Fegerl - Gestaltung: HR Mag. Dieter Peczar und Pierre Martin Fegerl

Namentlich gekennzeichnete Artikel müssen nicht mit der Ansicht des Herausgebers übereinstimmen.

KONTO der „Freunde der Michaelerkirche“: RLB NOE-WIEN AG, Kontonummer: 0000 704 76 08, Bankleitzahl: 32000